

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Samstag, 26. Oktober 1935

Nr. 250



Herriot für energische Sanktionen

Paris. Der Kongress der Radikalen Partei befahte sich am Freitag mit der auswärtigen Politik. Gegen Schluß der Debatte sprach der Parteivorstandende Staatsminister Herriot. Er betonte, daß die radikale Partei sich auf dem Kongress in Toulouse vor drei Jahren als erste freundschaftlich an Italien wandte. Die gleichen Gefühle hege sie auch heute zum italienischen Volk.

Herriot rekapituliert dann die Vermittlerrolle Frankreichs, das Italien die freundschaftlichsten und sichersten Ratschläge gegeben habe. Niemand könne und dürfe es Frankreich aber verbieten, daß es sich auch gegen die Störung eines kleinen Volkes wandle, das seine Unabhängigkeit verteidigt. (Lebhafter Beifall.)

Herriot begründete hierauf die Notwendigkeit und Pflicht einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Großbritannien. Die beiden Staaten ergänzen sich gegenseitig und ihr Einvernehmen sei nicht nur ein verständnisvolles, sondern auch ein geselliges. Heute handelt es sich nicht darum, rief Herriot, ob Frankreich italophil oder italophob, anglophil oder anglophob ist. Das Problem ist einfacher: Ist Frankreich für oder gegen den Völkerbund. Ihre Antwort ist für mich nicht zweifelhaft. Aber es ist notwendig, die Öffentlichkeit zu überzeugen, daß eine Öffentlichkeit, die einige durch die Behauptung verwirren wollen, daß der Völkerbund enttäuscht habe oder gescheitert sei. Das ist nicht wahr!

Frankreich ist an die Bestimmungen des Völkerbundes gebunden. Es verlangt dies seine Pflicht und auch seine Ehre. (Lebhafter Beifall.) Die Pflicht, die Ehre, das sind Begriffe, für die ich lieber begraben sein will, als sie zu brechen.

Ich sage Euch feierlich: Ihr würdet in Zukunft eine furchtbare Verantwortung auf Euch nehmen, wenn Ihr Italien beifällig wäret, oder diejenigen abschwächen machtet, die den Willen haben, daß Sanktionen gegen jeden Angriff beschleunigt verwirklicht werden.

Der ganze Saal affammierte Herriot lebhaft bei diesem Abschluß seiner Rede. Der Kongress beschloß, Herriots Rede als Broschüre drucken zu lassen.

Geringer Effekt eines Bombenangriffes

Harrar. (Neuer.) Vier italienische Flugzeuge bombardierten Gambia. Sie warfen dabei 200 Bomben ab, durch die sieben abessinische Soldaten verwundet wurden.

Budget 8030 Millionen Kč

Finanzminister referiert im Ministerrat

Prag. (Amtlich.) In der am Freitag nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurde der Bericht des Finanzministers über den Fortgang der Arbeiten an dem Staatshaushaltsplan für das Jahr 1936 zur Kenntnis genommen. Der Gesamtbedarf wird annähernd 8.030.000.000 Kč betragen. Das Budget wird mit einem geringeren Ueberschuß auf der Einnahmenseite im Gleichgewicht sein. Der definitive Budgetvoranschlag wird im Ministerrat am 29. Oktober genehmigt werden.

Der Minister des Auswärtigen erhielt Bericht über die weitere Entwicklung der internationalen Lage und über die Verhandlungen betreffend den italienisch-abessinischen Konflikt sowie über den Sinn des zwischen Frankreich und England getroffenen Abkommens. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Die Regierung befahte sich dann mit der Frage der Durchführung der weiteren Empfehlungen der Sanktionskonferenz und legte die Richtlinien für das weitere Vorgehen fest.

Auf legislativem Gebiete wurden die Regierungsverordnungen betreffend über die Abgaben für Amtshandlungen in Verwaltungsangelegenheiten im Rahmen der Durchführungsverordnung

Mussolini sucht eine Rückzugslinie

Die Frage der nächsten Tage:

Neue Offensive in Abessinien oder neue Verhandlungen Rom-Paris-London — Englische Wahlen im Vordergrund

Aus den vorliegenden widersprechenden Meldungen der Depeschagenturen, die von den Schauplätzen der internationalen Politik kommen, scheint hervorzugehen, daß Mussolini entweder eine Rückzugslinie sucht oder aus taktischen Gründen ein Rückzugsmantel vortäuscht. Soviel haben die letzten Wochen gezeigt, daß Mussolini nicht nur Kriegesreden halten, sondern auch Friedenstauben steigen lassen kann. Zuletzt drohte er: „Sanktionen — das ist der europäische Krieg“ und nun beantwortet er die angebotenen wirtschaftlichen und finanziellen Strafmaßnahmen der Völkerbundmächte mit der Zurückziehung einer Division von Lybien. Als verbündete Geister gegenüber England wird es gewertet, daß Italien diese Entlastung der ägyptischen Grenze an keine Bedingung geknüpft hat. So sollte diese Maßnahme offenbar ein günstigeres Terrain für neue diplomatische Verhandlungen schaffen. Im Augenblicke steht der Perspektive eines politischen Arrangements über die abessinische Frage die Ankündigung gegenüber, daß die Italiener am 28. Oktober eine große angelegte Offensive gegen das innere Abessinien unternehmen werden.

Ein italienischer Versuchsballon

Der offiziöse Journalist Virginio Gay a veröffentlicht im „Giornale d'Italia“ einen Vorschlag, in dem man die Friedensbedingungen Mussolinis zu erkennen glaubt. Er verlangt in der Hauptsache:

1. Entwaffnung Abessiniens, das nur eine kleine ständige Armee behalten soll, und internationale Kontrolle über das ganze Gebiet, das Italien als das eigentliche Abessinien ansieht, zum Unterschied von den außenliegenden Provinzen.

2. Die Befestigung der ganzen Provinz Tigre durch Italien.

3. Abessinien soll einen Hafen an der erethrischen Küste, also unter der Kontrolle Italiens erhalten. Von Ogaden und Harrar schweigt G. a.

Meldungen aus Rom wollen wissen, daß bereits über die Abtretung der abessinischen Außenprovinzen Tigre und Ogaden (Mussolini sagte zwar: „ich bin kein Wüstenjäger“) verhandelt wird. Viel heißer ist aber die Frage der Provinzen Harrar und Aussa, welche französisch- und britisch-Somali-Land vorgelagert sind. England und Frankreich haben kein Interesse daran, diese Kolonien durch italienische Streitkräfte umfassen zu lassen.

zu dem neuen Gesetz über die Fahrt mit Motorfahrzeugen, über die Verlängerung der Gültigkeit der vorübergehenden Herabsetzung der Zölle auf Fett und über die Regelung des Zolltarifs bei der Orangeneinfuhr sowie über die Ergänzung des damit zusammenhängenden Zaratartifs genehmigt.

Bewilligt wurden die erforderlichen Mittel zur Fortsetzung der staatlichen Ernährungsaktion für Arbeitslose und Kurzarbeiter und der Aktion für die Kinder arbeitsloser und beschränkt arbeitender Familienernährer für eine weitere Periode.

Ausgesprochen wurde die Zustimmung zu der Neuregelung des Vorgehens des Ministeriums für soziale Fürsorge bei der Gewährung von Beiträgen aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenfürsorge für die in Prag unternommenen Notstandsarbeiten.

Zur Kenntnis genommen wurden die Berichte über die Verhandlungen in den Ministerkomitees für politische und wirtschaftliche Fragen. Schließlich wurde die Tagesordnung der laufenden administrativen, wirtschaftlichen und personalen Angelegenheiten durchberaten.

England vor neuer Entscheidung

In der letzten Unterhausdebatte wurde von den Sprechern des britischen Kabinetts erklärt, daß eine friedliche Vereinbarung nicht nur Italien, sondern auch den Völkerbund und Abessinien zufriedenstellen müsse. Diese Rechtslage erklärt auch die Londoner Zurückhaltung gegenüber den italienischen Sanktionen. Weitere Meldungen aus London besagen, daß England zwar dem Aufbruch der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen beipflichtet hat, die festgesetzte Frist hierfür aber aus Wahlgründen nicht verlängern werde. Außenminister Hoare wird in Genf bereits am 31. Oktober zugegen sein.

Mussolini scheint aber gerade dem Inkrafttreten der Sanktionen mit großer Besorgnis entgegenzusehen. Nach dem Pariser Linsblatt „Le Devoir“ wäre Italien, um den Sanktionen zu entkommen, außer der Zurückziehung von Truppen aus Lybien noch zu folgenden Zugeständnissen bereit:

1. Italien wird die Feindseligkeiten in Abessinien bis zu dem Zeitpunkt, an welchem Großbritannien seine Antwort erteilen wird, einstellen.

2. Bis zu diesem Zeitpunkt wird Italien auch keine neuen Truppen nach Afrika entsenden. Diese Vorschläge werden, falls sie von England als annehmbar anerkannt werden, dem dreizehngliedrigen Ausschusse des Völkerbundes unterbreitet werden.

England wird aber schwerlich ein verfrühtes Uebereinkommen treffen. Derzeit ist seine ganze Aufmerksamkeit auf den Wahlsieg konzentriert. Dadurch gewinnt die Voraussage an Bedeutung, daß in den nächsten sechs Wochen, bis zur Konstituierung der neuen englischen Regierung, keine wesentliche Entscheidung über den abessinischen Konflikt erfolgen wird.

Hitler stellt neue Forderungen

Ein Abgesandter Lavals lernt den „Friedenskanzler“ kennen

Paris. „Le Devoir“ meldet, daß eine Persönlichkeit aus der Umgebung Lavals, die eine Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler hatte, von demselben sehr wohl aufgenommen wurde. Hitler warte einstweilen ab und wolle sich zunächst mit England einig sein. Deutschland liege jetzt mehr an einer Interpretierung des Locarno-Paktes. Deutschland stelle sich energisch gegen eine weitere Dauer der demilitarisierten Zone im Rheinlande und es sei bereits entschieden, daß es in Karlsruhe und Düsseldorf Armeekorps errichten und sie nach der neuen Interpretierung des Locarno-Paktes dorthin entsenden werde.

Pessimismus — warum?

Der Mann, der so fragte, kam aus Deutschland. Als wir ihm sagten, daß wir aus so und so vielen Gesprächen mit Besuchern von drüben den Eindruck gewonnen hätten, als ob sich, von den Leuten selbst unbemerkt, das System auch im Bewußtsein, im Denken und Empfinden der Menschen stabilisiere, und daß es uns scheinbar, als ob auch politisch urteilsfähige und sozialistisch denkende Arbeiter trotz scharfer kritischer Einstellung nicht an ein Ende des braunen Systems in absehbarer Zeit glaubten, sondern sich mehr oder minder resigniert mit seinem Bestande abfinden, erwiderte er bestimmt: Ganz und gar nicht! Er versicherte, daß man in Deutschland selbst viel optimistischer denke als man es im Ausland für möglich zu halten scheine.

Ja, auch das hören wir oft. Wir sind immer von neuem überrascht von dem Optimismus, den die aus Deutschland kommenden Genossen mitbringen, trotz allem, was sie zu berichten haben, und wir fragen uns jedesmal, woher sie diesen Optimismus nehmen.

Nun, meinte unser Freund, da muß man sich erst darüber klar werden, worauf man hoffen will und darf. Der Mittelstand, das Kleinbürgertum, die Bauernschaft sind nicht revolutionär, sind es nie gewesen. Der Kleinbürger schimpft und meckert und läuft im gegebenen Falle mit dem Stärkeren. Die Schichten, die vom Kirchenstreich und ähnlichen Anseinandersehungen in Mitleidenschaft gezogen werden, sind nicht bereit genug; sie sind ohne revolutionäre Kraft. Trotzdem darf man die Bedeutung dieser verschiedenen Streitigkeiten nicht unterschätzen. Sie beschleunigen die innere Zersetzung und helfen den Boden lockern.

Und die Arbeiterschaft? Die ist nicht gleichgültig. Sie stellt sich schloßend. Die Arbeiter fügen sich den äußeren Formen, sie machen sie mit, weil sie nicht anders können, aber insgeheim lächeln sie einander verstehend zu. Die Arbeiterschaft wartet.

Allerdings darf man, wenn man von „der“ Arbeiterschaft sprechen will, einen wichtigen Umstand nicht vergessen: sie wird von den Maßnahmen des Regimes und deren Wirkungen ganz verschieden betroffen und reagiert verschieden darauf, je nachdem es sich um politisch aufgeschaltete, ehemals organisierte Arbeiter handelt oder um frühere Indifferente, die dann blind in der Herrschaft des braunen Regimes mitfließen. Aber auch dieses anfangs so bequeme zu leitende Material ist nicht mehr „zuverlässig“. Es ist von den nationalsozialistischen Agitatoren auf eine primitive Art politisiert worden, und das beginnt jetzt vielfach gegen den Willen des Regimes zu wirken.

Auf keinen Fall kann das braune System von sich sagen, daß es die Arbeiterschaft für sich gewonnen hätte, auch wo es eine Zeit lang so scheinen mochte. Wohl hat besonders die Aufzucht und alles, was damit zusammenhängt vom Flugzeug bis zu den sogenannten Keldsautostrafen, die ja in Wirklichkeit Heeresstrafen sind, manchen Arbeiter nach jahrelanger Erwerbslosigkeit an den ersehnten Arbeitsplatz gebracht. Wenn aber dieser und jener in begreiflichem Egoismus anfänglich geneigt sein mochte, dafür manches andere mit in Kauf zu nehmen und dem Regime gegenüber sich still zu verhalten, sich abzufinden und einzufügen, so trifft jetzt auch das nicht mehr zu. Im Gegenteil: gerade in den Vertrieben der Rüstungsindustrie mit ihrer forcierten Prosperität beginnt die Arbeiterschaft Forderungen zu stellen, die da und dort schon in der Form früherer Lohnbewegungen vertreten werden. Gerade das, was das Regime als Erfolg bucht und propagiert: daß es „den Arbeitern Lohn und Brot gebracht“ habe — gerade das macht die Arbeiter, auf die es zutrifft, mutig. Es stärkt ihre Selbstbewußtsein. Und das ist ganz natürlich, wie es umgekehrt begrifflich war, daß die in jahrelanger Erwerbslosigkeit entstandene Verzweiflungsmisstrimmung manchen Arbeiter den nationalsozialistischen Versprechungen zugänglich gemacht hat.

So ist alles in Fluß. Daraus erklären sich auch die mitunter einander völlig widersprechenden Beurteilungen der Chancen des Regimes, die man von Arbeitern, auch von früheren Funktionären der Arbeiterbewegung hören kann.

Wichtig für die Zukunft des Regimes ist das Verhalten der jüngeren Ge-

n e r a t i o n. Sie nimmt in gewisser Hinsicht eine besondere Stellung ein. Vom Arbeitsmarkt steht sie sich in all den vielen Fällen verdrängt, in denen ihr, arbeitslos oft vom Ende der Lehrzeit an, die Berufserfahrung fehlt, über die die ältere Generation von früher her verfügt. Es fehlt der jüngere Nachwuchs an geübten Qualitätsarbeitern, wie sie gerade für viele Zweige der Rüstungsindustrie gebraucht werden. Für die jüngere Generation hat das Regime keine Beförderung ihrer Lage gebracht und nichts hat sie gewonnen als militärischen Zwang. Der Staat zieht sie aus der Wirtschaft heraus, steckt sie ins Arbeitsdienstlager, drückt und militarisiert sie. Nach der offenen Wiedereinführung der Wehrpflicht und der daraus folgenden forcierten Militarisierung der jüngeren Jahrgänge hat sich das noch bedeutend verschärft.

Die Wirkungen sind besonders an der Lehrlingsjugend zu beobachten. Der alten Werkschule, dem beruflichen Ehrgeiz ist diese Jugend völlig entzogen. Es gilt ihr nicht mehr als ehrenvoll, ein tüchtiger Tischler zu sein — ehrenvoller ist es, ein tüchtiger Schachspieler zu sein. Auch das kommt der älteren Generation zugute, denn es erschwert die Verwendung der Jugend in den Betrieben. Und auch das trägt zu einer gewissen Stabilisierung im Stand der Beschäftigten bei.

Mag aber der militärische Drill anfänglich den jugendlichen Reigungen zusetzen, so sieht sich die jüngere Generation doch auf die Dauer und in verschärftem Maße vom Arbeitsplatz verdrängt. Sie wird nach dem Scheitern all ihrer Hoffnungen, die sie auf die Phrase „Das muß alles anders werden!“ gesetzt hatte, unzufrieden mit sich und allem. Und diese Wandlung ergreift die Jugend aller Schichten.

Dieser Wandlungsprozess innerhalb der jungen Generation ist wichtig im Zusammenhang mit anderen Erscheinungen. Die nationalsozialistische Fassade steht scheinbar unerschütterlich und fest. Dahinter aber verbirgt sich die fortschreitende innere Zersetzung. Und diese erscheint dem in Deutschland Lebenden viel weiter fortgeschritten als dem Außenstehenden. Man spürt die wachsende Rivalität der verschiedenen Interessengruppen, die äußerlich einander gleichgültig scheinen. Durch den fortwährenden Austausch des Regimes hat die nationalsozialistische Partei schon viel an Einfluß und Geltung fogar bei ihren eigenen Anhängern verloren. Die Zahl der Enttäuschten und Ermüdeten in ihren Reihen ist größer als man meint.

Mit dem fortschreitenden Schwinden der Geltung der Partei in gleichem Tempo vollzieht sich ihre ideologische und organisatorische Zersetzung. Damit wird aber das Fundament des Regimes zermürbt. Freilich ist der Zerfall und die Dauer dieser Entwicklung noch nicht abzusehen. Aber eine langsame und schrittweise Umschichtung und Umwandlung des Systems ist im Gange. In einem ewigen Bestand des nationalsozialistischen Regimes glaubt in Deutschland kein Mensch mehr. Und mit diesem Glauben ist für das Regime schon sehr viel verloren gegangen: Die mystische Glorie seiner Unwiderstehlichkeit ist zerfallen. Mit einer erstaunlichen Sicherheit des Gespürs erwartet die revolutionäre Arbeiterklasse den Zusammenbruch des Regimes, ohne daß sie sich von den Erscheinungsformen dieses Zusammenbruchs jetzt schon eine klare Vorstellung machen könnte.

Auch die Bolschewikenzukunft ist nicht mehr dieselbe Stütze des Regimes wie

noch vor einem Jahre. Die Sowjetunion ist handlungsunfähig geworden. Sie treibt Völkerbundpolitik. Ihre außenpolitischen Erfolge lassen sich auch in Deutschland nicht verschweigen. Und soviel begreift jeder, daß er sich fragt: Wen soll Deutschland denn vor dem Bolschewismus beschützen? Die Nationen, für die das Dritte Reich angeht, der schließende Wall sein soll, fürchten ja den Bolschewismus gar nicht. Sie schließen Bündnisse mit Rußland und machen Geschäfte dabei, und wie haben das Nachsehen!

Angeführt der Zerlegung, die sich hinter der

prunkvollen Fassade vollzieht, hat die propagandistische Kraft, die das moribide System in der sudetendeutschen Bevölkerung noch erhalten konnte, viele Leute in Deutschland ebenso in Estland gestiftet, wie sie sich über eine pessimistische Beurteilung der Lage in Deutschland wundern. Man hält wohl im Ausland die deutschen Zustände für viel stabiler, als sie wirklich sind. Aber von einer Stabilisierung des Regimes im Bewußtsein der Deutschen drücken kann schon gar keine Rede sein. Alles ist in Fluß. Man fragt nur noch: Was kommt danach?

Böhmische Landesvertretung

Wieder drei deutsche Landesauschubbeisitzer

Erklärung der deutschen Sozialdemokraten

konstituiert

Landes nicht zu einer Gefahr für den Staat, sondern rasch überwunden werden.

Eine schwere Krise laftet nun schon sechs Jahre auf unserer Wirtschaft und hat auch die Selbstverwaltung in Mitleidenschaft gezogen, deren finanzielle Basis von Jahr zu Jahr schmaler wird und in vielen Körperschaften nicht mehr zur Erfüllung auch bescheidenster Bedürfnisse ausreicht. Die Selbstverwaltung ist wert, erhalten und ausgebaut zu werden. Gemeinden, Bezirke und Länder haben namentlich im Bereiche der Gesundheitspflege, der sozialen Fürsorge und des Schulwesens Großtaten vollbracht, die für immer ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte bleiben werden. Rasche und ausreichende Hilfe tut auch hier not.

Wenn auch das Land Böhmen als Selbstverwaltungsvorband noch nicht allzu schwer unter der Auswirkung der Krise leidet, so hat diese doch schon sichtbare Spuren auch in seiner Wirtschaft hinterlassen. Seit Jahren schon müssen wir mit tiefem Bedauern eine ständige Kürzung aller nicht gezielten oder betriebsmäßig festgelegten Leistungen des Landes im Voranschlag hinnehmen, eine Kürzung, die gerade die wirtschaftlich schwachen Schichten der Bevölkerung schwer trifft.

Die neue Vertretung wird also eine wirtschaftlich viel schwierigeren Situation vorfinden, als die Vertretung im Jahre 1929. Sie wird aber auch zu ihrem Vorteil die Tradition der Zusammenarbeit übernehmen können, die von der abgelösten Landesvertretung entwickelt wurde. Dank dem Verhältnis des Herrn Landespräsidenten hat sich das Verhältnis der gewählten Vertreter zur Beamenschaft in einer auf gegenseitiger Achtung beruhender Weise entwickelt; ist der Einfluß der Vertretung und des Ausschusses bis zu den Grenzen, die das Gesetz über die Reform der Verwaltung zieht, gewahrt worden. In freier Vereinbarung haben die Mitglieder der abgelösten Landesvertretung sogar in der Sprachenfrage ein Kompromiß erzielt, das, wenn auch nicht voll befriedigend, doch nicht von der ganzen Ungleichheit unserer Sprachverordnungen diktiert ist. Die Grundlagen für ein gedeihliches Arbeiten sind also geschaffen.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei wird alles daransetzen, diese Tradition zu erhalten und fortzusetzen. Sie wird mit aller Kraft die Interessen der arbeitenden Menschen zur Geltung bringen und hofft hierbei auf die Unterstützung aller sozial und demokratisch empfindenden Mitglieder der Vertretung beider Nationen.

Die Konstituierung

Nun schritt die Landesvertretung zur Wahl des Landesauschusses. Der Aufstellung der Mandate im Landesauschub waren langwierige Verhandlungen vorangegangen, wobei es sich hauptsächlich um die Zahl der deutschen Mandate handelte. Die tschechischen Parteien hatten schon vorher ihre Bereitwilligkeit erklärt, in Mähren-Schlesien drei deutsche Lan-

desauschubbeisitzer zu wählen, wenn der bisherige Stand auch in Böhmen erhalten bleibt. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde nun tatsächlich der deutsche Sozialdemokrat Genosse P i p a l zum Landesauschubbeisitzer gewählt, worauf sich unsere Genossen in der böhmischen Landesvertretung bereit erklärten, dem Vertreter des Landbundes und bisherigen Landesauschubbeisitzer K a i s e r ihre Stimme zu geben, wenn Genosse G r u n d, der bisherige Landesauschubbeisitzer in Böhmen war, zu seinem Stellvertreter gewählt wird und wenn die den Deutschen vorbehaltenen Stelle im Kuratorium des Fonds zur Schuldenregelung der Selbstverwaltungsverbände den deutschen Sozialdemokraten vorbehalten bleibt. Ebenso hat sich der Bund der Landwirte verpflichtet, dafür zu sorgen, daß unsere Partei in allen Landeskommissionen eine Vertretung erhält.

Eine weitere Veranlassung dazu, daß die deutschen Parteien auf die Wahl von drei deutschen Landesauschubbeisitzern eingingen, gab der Umstand, daß zwei deutsche Landesvertreter an der konstituierenden Sitzung nicht teilnehmen konnten, und zwar Dr. K i s l i n g e r, welcher der Heineipartei zugerechnet ist (und von ihr auch in die Budget-Kommission entsandt wurde) und Genosse M l n e r, welcher seit einigen Tagen erkrankt ist.

Der neue Landesauschub setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen: Tschechische Sozialdemokraten: K s a n d r, R a d a c e l (Erzlah); Dr. C h a r b a t, R a t e l; tschech. Nationalsozialisten: D e j a n e, Dr. K u b i s t a (Dr. K r e i t z A l m a); Agrarier: K o p p e r, K r o u z e l (Kaufler); tschechische Volkspartei: S m e t a l (Miksovsky); tschechische Gewerkschaften: P e t r o v i c k y (Kodmourek); Nationale Vereinigung (mit einem Kandidaten): G l a b a t s (Neman); D S A B mit B D L: K a i s e r (Grund); Sud. Partei: D e j u k, K e i l (Jag. Gottfried, Drepler).

Von den Ausschüssen wurde vorläufig nur die Budgetkommission gewählt, in welcher die deutschen Sozialdemokraten durch Gen. Dr. S t r a u f (Erzlah Grund) vertreten sind.

Die Landesvertretung wird in der zweiten Novemberhälfte zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammenzutreten, um den Voranschlag für 1936 zu beraten.

Neue Ausweisungen von Tschechoslowaken in Polen

Am Mittwoch und Donnerstag sind in Obergberg und in Währisch-Bräu sechs Familien tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die 24 Mitglieder zählen, eingetroffen, die teils aus Polen ausgewiesen wurden oder denen teils der weitere Aufenthalt verboten wurde. Der größte Teil der Ausgewiesenen war schon jahrelang in Polen anwesend. Die tschechoslowakischen Behörden haben sich der Flüchtlinge angenommen.

Der Umtausch der am 1. November fälligen fünfprozentigen Staatskassenscheine gegen neue vierprozentige, am 2. Nov. 1935 fällige Staatskassenscheine wurde mit vollem Erfolg durchgeführt. Von den fälligen Staatskassenscheinen im Betrage von K 616.544.000, — wurden bis zur festgesetzten Frist, d. i. bis zum 24. d. M., K 606.490.000, — umgetauscht, so daß bloß K 10.054.000 zur Zeichnung verbleiben. Bei den Konfunktionsinstituten sind auf die neuen Staatskassenscheine Zeichnungen im Gesamtbetrage von K 800.098.000, — eingelangt, so daß eine nur ganz minimale Zuteilung an die Zeichner erfolgen wird.

55

VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Er sah sich in seinem Delage. Das Laufen fiel ihm schon ziemlich schwer. Gewiß, er hatte einen Unfall gehabt, aber er war, alles in allem, ein sicherer Fahrer gewesen und hatte viel Schönes gesehen in seiner Benzinkarte. Ein Suspensionsignal schredte ihn aus und ließ ihn zur Seite strengen. Zuweilen brummte er auch: „Na, wenn schon. Mag er mich überfahren. Fort mit Schaden!“

Am liebsten ging er zum „Stamweh-Karssen“. Die Gegend, so schön sie war, reizte ihn nicht mehr. Nur, wenn er seinen Bernod schlürfte, geriet er in einen immer neuen Glückszustand. Bei jedem Schluck schlief er die Augen. Eine wohlige Wärme stieg ihm in den Kopf, und mit ihr kamen Bilder, wie er sie sich wünschte. Irma sah bei ihm im leichten Sommerkleid. Oder er sah die ganze lustige Bande, mit der sie hergezogen waren, nachdem sie den Einzugschmaus verpeißt hatten...

Er blickte auf den Fluß, fand aber keinen Ruhepunkt und spürte einen leichten Schwindel. Einmal hatte er sich von Langlois überreden lassen, mit ihm angeln zu gehen. Er war den Vormittag über auf dem sonnigen Ufer geblieben, bis ihm schwarz vor den Augen geworden, und er sich an einem Baum festhalten mußte. Seitdem sah er, wie Irma, die Seine lieber von fern, er sah, wie sich die Schatten auf den Spiegel senkten, er hörte die letzten Signale der Schlepper an der Schluße und sagte zu Mobby:

„Kommt, wir müssen nach Haus.“ Unterwegs blieb er stehen. Schnappte, sah nach Bois-le-Roi hinüber und dachte an Ronode, der in einem kleinen Wagen sah und sich schieben lassen mußte. Der war wirklich zu beklagen. Sonnerrgäste aus der Hauptstadt gingen schwabend durch die Bahnhofsstraße. Er hörte ihnen zu, und ihm war, als witterte er Pariser Luft.

Wenn es einmal geschah, daß er sich bei Paul beim letzten Aperitif veräummte, empfing er Solange mit Vorwürfen. Er ließ sich zwar nichts von ihr gefallen, war aber doch ganz froh, daß er nicht allein war. So endete sein Protest fast immer mit den Worten: „Soll nicht wieder vorkommen. Schimpf nur nicht so auf Großvater.“

Eines Abends sah in der Küche zwischen Mutter und Solange ein Mann mit niedriger Stirn, spitzen Ausdrud und schlecht geschnittenem Schnurrbart, der aufsprang, als begrüße er einen Borgefekten.

„Diener, Herr Ronge.“

„Ah, sind Sie wieder da? Stellt noch ein Gedek auf den Tisch, Solange.“

Wenn die Jungen da waren, wurde im Speisezimmer gegessen. Die Bengel kletterten auf die Stühle und vollführten einen Höllenlärm. Nach Tisch wünschten sie das Gemummel zu hören. Abends ebenso. Keiner zierte sich, jeder langte zu, bis die Schüsseln leer waren. Julien beobachtete den Vater Pougette, der für zwei froh und joff. Der arme Kerl hatte gewiß nicht oft Gelegenheit gehabt, sich zu sättigen. Er bot ihm eine Zigarre an und fragte:

„Eine kleine Delotte, um den Abend zu beschließen?“

„Ich spiele nur Manille, Herr Ronge.“

Julien mußte die Karten und war ganz fellig. Denn seit Wochen hatte er nicht mehr gespielt. Die Jungen glogten ihm auf die Hände. Die Mutter Pougette nahm von Zeit zu Zeit eine Priße, Solange brachte Kaffee und Kognal. Und

wenn es hat geworden war, mahnte sie die Spieler, schlafen zu gehen.

Der Vater Pougette fand Arbeit in einem Steinbruch. Er kam fast jeden Abend in die Villa Oase, setzte sich, und die Partie begann. Julien, der auf diesen Moment gewartet hatte, war ganz bei der Sache und legte die Karten nur aus der Hand, um einen Schluck zu trinken oder dem Manne, der von seinem beidwertigen Tagewerk erzählte, zuzuhören. Einmal gab er ihm zur Antwort:

„Sie glauben vielleicht, ich wäre immer Rentier gewesen? Ich habe auch schuften müssen. In einer Tapetendrucker, in der es noch den Eifundentag gab.“ Er kramte seine Lehrlingserlebnisse aus und legte dann beide Hände auf den Tisch.

„Die haben auch zugreifen müssen, mein Lieber.“

Er verfenkte sich jetzt oft in Jugenderinnerungen und fragte sich, was sein Vater wohl gesagt haben würde, wenn er wiedergekommen wäre und gesehen hätte, daß er ein Hotel führte und sich von seinen Saufkumpanen verleiht ließ, sich auf Kosten der Armen zu bereichern. Man mußte etwas scheinen, die Ansprüche der Frauen befriedigen.

Irma mußte kostbare Kleider und Pelzmäntel haben, die heute die Motten fraßen. Und Ringe, die sie ins Grab mitgenommen hatte. Allein von dem Geld, das sie gekostet hatten, hätte die Familie Pougette monatelang leben können.

Er begriff, weshalb Berthe ihm ein böses Gesicht zeigte, sein Bruder Charles ihm den Küßlen wandte. Den Familienanleihen war er aus dem Wege gegangen, und an einen Kerl wie Alfred hatte er sein Geld verloren. Sollte er zu ihm gehen oder ihm den Prozeß machen? Er konnte weder das eine noch das andere. Und er hatte ja auch genug. Die Furcht, eines Tages auf dem Trottoir zu liegen, die ihn zu Irma zu ziehen oft gepinigt hatte, konnte er nicht mehr,

Er mußte sich geborgen, wenn auch der Weg zu seinem Erfolg nicht immer der sauberste gewesen war. An Strahnmädchen Zimmer zu vermieten, war vielleicht kein einwandfreier Beruf. Aber in Paris nahm kein Mensch daran Anstoß, und die Regierung verlangte von ihm zehn Prozent Luxussteuer wie von den anderen auch. Je höher man kam, desto übler noch es.

Wenn er mit dem Vater Pougette von Bolsif sprach, regten ihn die Drohungen mit der kommenden Revolution nicht mehr sehr auf. Er sagte sich, vielleicht sei es eine Notwendigkeit, ein Schicksalspruch, den die Welt ertragen müßte, wie er Irma's Tod hatte ertragen müssen. Sein Vater hatte sich 1871 nicht geteilt, mit der Revolution gemeinsame Sache zu machen, und auch er war ein „Sohn des Volks“ geblieben. Wenn er sich einmal in die Gegend von Fontainebleau verirrie, in der hauptsächlich ausgebeutete Notlotten, Bankiers und Industrielle wohnten, und wenn er vor den Frankwillen Autos halten und ihnen Bourgeois entsteigen sah, die die Nase rümpften, weil er schlecht angezogen war, läßt er ihnen am liebsten Schimpfworte zugerufen. Er dachte wie die Mutter Pougette, daß die Gesellschaft schlecht sei. Doch er war leider nicht mehr jung genug, um an der Änderung teilzunehmen.

„Nebenfalls“, sagte er sich, „wird es Rentiers bald nicht mehr geben. Ich werde zu den Lebten gehören.“

Er setzte sich wie in früheren Sonneten an den Tisch. Hohes Gras und wild wucherndes Getrüpp umstand ihn wie eine Kalise. Wo waren die Tage, da er noch mit Irma auf weichen Kies zwischen grünem Rasen promenierte? Für sie mußte er gebartet, gegraben und Blumen gepflanzt gewesen. Jetzt ließ er aber alles, wie es war, und wenn Solange ihn wegen seiner Raubheit tabellerte, erwiderte er, die Natur wäre im wilden Zustand am schönsten.

(Fortsetzung folgt.)

Aufstand auf Kreta?

30.000 Republikaner greifen zu den Waffen

Paris. Nach bisherigen Blättermeldungen aus Athen soll auf Kreta eine Revolution ausgebrochen sein. 30.000 Republikaner haben zu den Waffen gegriffen. Die Regierung habe sofort die Entsendung von drei Torpedobootzerstörern mit 2000 Soldaten an Bord angeordnet. In Athen selbst seien 50 republikanische Offiziere u. a. auch General Panaghias, verhaftet und auf die Inseln im Ägäischen Meer verbannt worden. Außerdem seien in der Hauptstadt 150 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch der Führer der neugebildeten Republikanischen Partei Papandreas.

Ein griechisches Dementi

Athen. Amtlich werden die Gerüchte von Unruhen auf der Insel Kreta dementiert.

London. Trotz allen Dementis der griechischen Regierung erhalten sich hier hartnäckig Gerüchte über einen Aufstand auf Kreta.



Warum sich plagen, wenn's so einfach geht?

Schnell und zuverlässig, gründlich und schonend - das sind die Vorzüge von RADION! Diese tüchtige Waschhilfe sollten Sie stets im Hause haben. Kochen Sie die Wäsche 15 Minuten - und sie ist keimfrei sauber.

RADION wäscht allein

Sparpolitik in Polen

Das Programm des neuen Finanzministers

Warschau. In einem Ausspruch des polnischen Sejm entwickelte Finanzminister Skwiatowski sein Programm zur Wiederherstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und zur Bekämpfung der Krise. Es sieht eine Reihe einschneidender Maßnahmen vor:

1. Einführung einer außerordentlichen Einkommensteuer von Staatsbeamtengehältern in der Höhe von 7-20 Prozent progressiv, und einer 4 1/2-16 1/2-prozentigen Zusatzsteuer zu der bereits bestehenden Einkommensteuer von Privatbeamtengehältern.
2. Herabsetzung des steuerfreien Einkommenminimums von 1500 auf 1200 Zloty jährlich.
3. Einstellung aller Investitionen aus den Budgeteinnahmen.
4. Überprüfung der Pensionen.
5. Abbau entbehrlicher Beamter.

Zur Belebung der Wirtschaft wird die Regierung eine Steigerung der Verbrauchsfähigkeit der Bevölkerung, insbesondere der landwirtschaftlichen anstreben.

Flugzeugbasis in Westägypten

Kairo. Blättermeldungen zufolge wird das in Sollum an der Tripolis-Grenze stehende ägyptische Militär nach Marja-Matra zurückgezogen. Lediglich die britischen Panzertwagen bleiben dort. Diese Maßnahme wird mit den hohen Kosten begründet, welche die Versorgung von größeren Truppenmengen in Sollum mit sich bringen würde. Die Entfernung vom Nil-Delta bis Sollum beträgt rund 600 Kilometer unfruchtbarer Wüste. Der Ausbau von Marja-Matra zu einem Luft-Flottenstützpunkt und einer Verteidigungsbasis gegenüber einem möglichen Angreifer aus dem Westen wird intensiv fortgesetzt.

Kritische Russlandreise. Der Generalsekretär der Britischen Gewerkschaften und Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Walter Citrine, hat soeben eine mehrtägige Reise durch die Sowjetunion beendet und dem Moskauer Vertreter des „Daily Herald“ seine Feststellungen mitgeteilt. Citrine erklärt, daß die russischen Gewerkschaften ihm in jeder Weise behilflich zu sein trachteten. Zusammenfassend sagt Walter Citrine: Gegen meinen ersten Besuch im Jahre 1925 finde ich eine erstaunlich Entwicklung der Schwerindustrie. Die Leistungsfähigkeit ist schnell gesteigert worden und überall wird die Schulung der Arbeiter mächtig ausgebaut. Die „Stachanow-Bewegung“, so genannt nach jenem Donkohlenarbeiter, der die Tagesleistung verdoppelte, beherrscht alles. Wettbewerbe, Lohnprämien und öffentliche Belohnung in Presse, Radio und Gewerkschaftsversammlungen dienen zur Anspornung. — Die Leichtindustrie ist dagegen zurückgeblieben, aber in einigen Jahren wird auch sie viel weiter sein. — Was die Arbeitsbedingungen angeht, so wird der Lüftung, Beleuchtung und Hygiene größtes Augenmerk zugewendet, aber es gibt noch viel zu tun. — Die Stückerarbeit (Kofferdrehen, Red.) und Antreiberarbeit, als einem Gewerkschaftsführer gefallen könnte. Die Löhne steigen (zum Ausgleich für die am 1. Oktober erfolgte Abschaffung des verbilligten Warenbezuges durch Kantinen und „Verteiler“, Red.), aber sie sind im Vergleich zu England, immer noch viel zu niedrig. Geradezu erschreckend bin ich durch das Ausmaß von Frauenarbeit in Fabriken. Die in Großbritannien und den meisten anderen Industrieländern als für Frauen vollkommen ungeeignet gelten. — Die Wohnungsfrage ist sehr ernst. Die Ueberfüllung der Wohnungen noch immer schrecklich. Das wird noch jahrelang andauern, denn der planmäßige Bau von Neuwohnungen entspricht nicht dem Bevölkerungszuwachs der Städte.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Henlein seh'n und sterben!

Die neueste SdP-Parole

Die „Zeit“ bringt eine Reportage von der Teplitz-Paraph-2-Stundgebung der SdP und, wie es bei einem Anfänger in der Kunst des Schreibens nicht anders sein kann, hat der Berichterstatter die Feder, mit der er den Schlagring besser nicht hätte vertauschen sollen, ein bisschen voll genommen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich unter dem Einfluß der Klüsterpropaganda und bei der an altes Irrefein grenzenden Fieberstimmung vieler von der SdP verführter Sudetendeutscher ähnliche Szenen abspielt haben, wie der Berichterstatter sie schildert. Aber es gibt eben Dinge, die man, selbst wenn sie geschehen sind, lieber nicht aufzeichnet, weil schwarz auf weiß erst der Wahnsinn offenbar wird, den sie darstellen. Da wird z. B. erzählt:

Beim Vorbeigehen der Hunderttausend vor dem Führer auf der Schützenwiese. In die Massen kommt keine Bewegung, immer wieder haucht sich die Menge vor dem Standplatz Henleins, noch einmal will jeder den Führer sehen, ihm zuzuhören, ihm grüßen. Rufen und Hüte werden vor Begeisterung in die Luft geworfen. Kinder in die Höhe gehoben, damit sie den Führer besser sehen können. Ein etwa 80 Jahre altes Weibchen, das angeblich drei Stunden zu Fuß nach Teplitz zu der Kundgebung gegangen ist, drängt sich durch die Ordnerreihe zu Konrad Henlein und schüttelt ihm die Hand, während Freudenstränen über die gefurchten Wangen rinnen. Als sie wieder im Strom der Massen untertaucht und gestraft wird, was sie drunten bemerkt habe, bei ihrem Alter den für sie doch recht beschwerlichen Weg zu unternehmen und sich dem Gedränge auszugeben, erwiderte sie mit glücklicher Freude: „Ich wollte nur einmal noch, ehe ich sterbe, unseren Führer sehen!“ Bei dieser Szene blieb kein Auge in der Umgebung der Greisintrod.

Mit Recht, denn das Los dieser Greisin, die den Verderber des arbeitenden Volkes anbetet, ist wirklich beweisenswert. Aber nicht nur die Greisinnen beten zum Heiland von Aich. Auch die Kinder wollen den Wunderläufer aus der Höhe sehen und anstaunen:

Bei der gleichen Gelegenheit: Ein ungefähr vierjähriger Junge schlüpfte, nachdem er sich von der Hand seiner Mutter losgerissen hatte, einem mit gepreigten Beinen dastehenden Ordner durch und läuft zu Konrad Henlein hin, der eben den vorbeimarschierenden Massen zuwinkt. Henlein fühlt sich plötzlich am Knieleib gezipft; als er erkannt hinabsieht, erblickt er eine kleine Ainderhand, die sich im bittend entgegenstreckt. Von inniger Würmung drückt Konrad Henlein die Ainderhand und veranlaßt dann, daß das Kind der Mutter wieder übergeben werde, damit es im Gedränge nicht Schaden nehme.

Es wundert uns, daß der sentimentale Schreiber mit seiner talgweichen Mädeligkeit hier nicht Jesus zum Vergleich heranzieht, der die Kleinen zu sich kommen ließ. Wie Henlein „veranlaßt“, daß das Kind seiner Mutter zurückgestellt wird, ist jedenfalls erschütternd und ein unwiderleglicher Beweis für seine messianische Sendung und tiefe Humanität. Was hätte der Führer denn sonst mit dem Kind tun sollen? Betont man die Güte seines Herzens deshalb so sehr, weil einem einfällt, daß der andere Führer, das Vorbild, auch Kinder in Konzentrationslager werfen ließ?

Goldig und herzensgut sind sie übrigens alle. Man hat ihnen Nobilität und Rajimoral nachgefagt. Keine Spur davon. Sie sind zivilisiert und rühmen sich dessen:

Im Gedränge auf der Schützenwiese während des Vorbeigehens der Massen vor Konrad Henlein geriet ein Kinderwagen in Ge-

fahr, umstürzte und zertrümmert zu werden. In diesem Augenblick sprang ein Ordner aus Teplitz hinaus, hob das Wägelchen hoch über die Köpfe der Umstehenden und drachte es mit seinem jappelnden Inhalt in Sicherheit.

Warum wird das erzählt? Doch wohl, um es als besondere Heldentat, als Kusnabme hinzustellen. Die Regel, das einem heldischen Gemüt Nächstliegende, wäre wohl gewesen, das Kind zu zertrampeln! Daß man es nicht tut, wird bei jedem anderen Fest als selbstverständlich angesehen und niemand wird es der Zeitung mitteilen. Bei Henlein muß es als Heldentat in den Annalen festgehalten werden.

Sie sind aber auch keine Nationalisten. Sie haben den Tscheken, die über die Zwischenfälle von Krawarn und Berlin ein wenig erregt sind, doch in Teplitz bewiesen, daß sie verständig und wahre Europäer sind. Man höre nur:

Unbeschreibliches Gedränge, während Konrad Henlein dem Festplatz zuschreitet. In diesem Menschengewühl bleibt plötzlich ein mit Tscheken besetzter Kraftwagen stehen. Erkant und ob der ungeordneten Ansammlung schüchtern vorwärts und aus dem Gedränge hinauskommen. In ihrer großen Verwunderung schwingen sie mit einem Male ein SdP-Ordner auf das

dem 22. Oktober, beim Teplitzgericht in Mähr.-Trübau ausgetragen, wo der fühne Verleumder sich weniger männlich als in der Versammlung zeigte. Seine Verleumdung mußte selbstverständlich in nichts zusammenbrechen und er hatte — wie er sich in der Versammlung ausdrückte — das Vergnügen, sich bei Gericht mit Direktor Friedl auseinanderzusetzen. — Der Prozeß ging so aus, daß Jenisch auf Grund eines Vergleichs im sozialdemokratischen Lokalblatt sowie in einem bürgerlichen Blatt eine Erklärung abgeben muß, in der er seine Verleumdung widerrufen wird, ferner muß er sämtliche Prozeßkosten tragen und einen größeren Sühnebetrag leisten, der dem Armenfonds dreier Gemeinden zugute kommt.

Hakenkreuz auf Kirchen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Eine Reihe kirchlicher Stellen hat für die Verflügung der Kirchen und kirchlichen Gebäude Anordnungen getroffen, die mit dem Erlass des Reichsministers des Innern über die Kirchenverflügung vom 4. Oktober 1935 im Widerspruch stehen. Die Reichsregierung stellt die Unrechtmäßigkeit und Richtigkeit jener Anordnungen hiermit öffentlich fest und hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ihren auf Geheiß und Recht gestützten Erlassen auch kirchlichen Stellen gegenüber die gebührende Achtung zu verschaffen.

Diese scharfe Sprache richtete sich offenbar gegen eine Reihe katholischer kirchlicher Stellen, darunter den Erzbischof von Köln, der nach der kirchlichen Erhebung der Hakenkreuzflagge zur Reichsflagge den unterstellten Kirchenämtern die Weisung ausgegeben habe, nur noch bei kirchlichen Anlässen zu flagen und dann nur die päpstlichen Farben zu zeigen. Offenbar will man jetzt die katholischen Stellen zur Verwendung der Hakenkreuzflagge zwingen.

Gemütliches Oesterreich...

Wien. Am 16. Wiener Bezirk hat die Polizei ein Gasthaus ausgeforscht, in dessen Saal regelmäßig Uebungen der neugegründeten österreichischen nationalsozialistischen SA und SS

Trübbrett des Wagens und fragt in fliehendem Tschekisch, nach welcher Richtung sie zu fahren wünschen. Etwas misstrauisch gibt der Eigentümer des Wagens Auskunft. Und im gleichen Augenblick hat der Wagen auch schon freie Bahn vor sich, da der Ordner energisch seine Kameraden zum Flammachen auffordert, um die Aenden durchzulassen. Höflich treten die Tausende beiseite und lassen das Auto durch Einmal aus dem Gedränge heraus, hält der Wagen, um den Ordner absteigen zu lassen. Die Insassen des Wagens brühen ihm herzlich die Hand zum Abschied. Ihr Dank klingt zu aufrichtig, um nicht ernst gemeint gewesen zu sein. Die deutsche Disziplin und Hilfsbereitschaft hat wieder einmal ein eigenartiges Gegenbeispiel und ihnen Achtung vor dem geringen Sudetendeutstum aufgenötigt.

Natürlich: Am deutschen Wesen wird die Welt gemessen, und die Handvoll Leute, die es nicht wahrhaben will — keine ganzen zwei Milliarden sind es mehr — wird es schon auch nach begreifen, wenn sie erst überall so anschaulich belehrt wird wie in Teplitz, wo das höchstbedeutsame Automobil rein verloren gewesen wäre ohne den Ordner und Führer, der aufs Trübbrett sprang. Wenn erst einmal der echte „Führer“ und Oberordner vom Range Görings auf das Trübbrett der Weltkarosse springen wird dann wird sie unfehlbar aus dem Dreck herausfinden. Tot sicher! Darauf kann man schon heute Gifflgarn nehmen!

hatten. Der Gastwirt, seine Frau und drei Helfer wurden verhaftet außerdem wurde eine große Menge nationalsozialistischer Propagandamaterials und vertrauliche Korrespondenzen mit reichsdeutschen Funktionären beschlagnahmt.

Unterhaus aufgelöst

London. Die Auflösung des englischen Parlamentes wurde Freitag abends auch formal durch eine Veröffentlichung in der amtlichen „London Gazette“ vollzogen, nachdem der König auf einer Sonder Sitzung des Kronrates wenige Stunden vorher die Auflösungsproklamation genehmigt hatte.

Arsen in die Brunnen

Radio Ubeda. (Mutter.) Bei den Wasserbrunnen in der Umgebung von Gorrabal sind Säcke mit Arsen vorbereitet und die Verteiliger von Gorrabal werden sie in die Brunnen werfen, sobald es sicher sein wird, daß sie den italienischen Angriff nicht abwehren können. In zahlreichen Gegenden Spaniens machen es Regenfälle den Italienern unmöglich, den Angriff im Tale des Selebisdeli, das von den Abessinern nur schwach besetzt ist, 100 Meilen nordwestlich von Calaf ausgedehnen; aber das Deha mit seiner Armee von 150.000 Mann, welche ungeduldig darauf warten, zum Angriff überzugehen zu können, rückt von Djibana in südlicher Richtung vor, wobei er mit seinen Abteilungen täglich 15 Meilen zurücklegt.

Der Vize-Duce



Starhemberg, Oesterreichs Erneuerer, der Clou der Wiener Nachtlöke

Tagesneuigkeiten

Eisenbahnkatastrophe in Jugoslawien

Belgrad. Der von Belgrad nach Risch verkehrende Schnellzug stieß mit einem Lastzuge in der Station Aradibov zusammen. Hierbei wurden vier Personen getötet, vier schwer und drei leicht verletzt. Unter den Opfern befindet sich kein Ausländer. Der Materialschaden ist sehr groß.

Ein seltsamer Gast

Die Beamten des Wschetradar Bahnhofs in Prag erhielten Freitag mittags einen seltsamen Besuch. Schlag zwölf Uhr erschien ein unbekannter Mann in den Büroräumen, der, ohne ein Wort zu reden, sich sofort völlig anzog, worauf er einem Beamten ebenso wortlos sein Mittagmahl aß. Der herbeigeholte Polizeiarzt stellte fest, daß es sich um einen Geistesgestörten handelte, worauf der Unbekannte in die Landesirrenanstalt überführt wurde.

Explosion in einer italienischen Munitionsfabrik

Mailand. In der Stadt Velleo erfolgte in der Munitionsfabrik aus unbekannter Ursache eine Explosion. Hierbei wurden vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Die Ueberschwemmung in Mazedonien

Sofia. Nach einer Mitteilung der Direktion des Arbeitsdienstes muß damit gerechnet werden, daß die Ueberschwemmungskatastrophe in Mazedonien gegen 30 Todesopfer gefordert hat. Die Zahl der Verwundeten wird mit 22 angegeben, von denen sieben kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

52 Räuber getötet

Mexiko. (Gobas.) Im mexikanischen Staate Jalisco getieten Regierungstruppen mit Räubern in einem Kampf, wobei 52 Räuber getötet wurden. Ihre Leichen wurden in Lagos Moreno auf einem öffentlichen Plage angeheilt, „um den Verbrechern als abschreckendes Beispiel zu dienen“. Zwei Generale, welche die Operationen leiteten, erklärten, daß es sich keineswegs um eine Verschönerung, sondern einfach um eine Diebstahnde gehandelt habe.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich

Prag. Bei der Freitag-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- 20.000 Kč: 87874 44028 4083 70632.
- 10.000 Kč: 49075 33607 82201 49498 19289.
- 5.000 Kč: 97950 81457 68946 37787 90584 37419 79787 67298 14749 38505 48883 43010 101528 16350 22222 102355.
- 2.000 Kč: 21110 37687 90246 6502 96545 3975 67812 64335 74163 75997 8286 39678 22576 95087 6125 47035 3941 29526 73195 6499 106445 63228 11273 79937 43687 12847 96713 2979 52332 54002 49775 78866 9781 46324 47336 80229 28590 41379 52664 31689 49684 78218 28265 61630 39320 20640 101579 88513 25124 55617 59736 61520 73105 29883 84331 107710 7052 96657 95136 75341 7158 97074 90431 107745 90340 106988 105647 65477 1108 107949 95510 39653 33337 10262 30726 101249 42076.
- 1.200 Kč: 55816 27567 46970 109849 23333 31770 27458 7754 31353 32977 92784 13137 3078 2963 67723 24979 33687 24317 72818 92615 90563 102271 5683 85721 1359 55869 76114 80087 41441 59212 92059 45973 95079 15563 57685 95706 63371 58981 15218 68065 10692 17706 59701 8250 33304 89843 15729 88874 9027 98592 63946 43318 30549 106208 32012 104387 45106 29001 45245 106797 12566 69892 79348 3711 92548 83161 81027 29937 17306 100175 33172 51727 10386 28415 104824 73023 5136 51868 26169 67653 34575 68663 106994 44784 2742 74815 85660 81783 73696 9909 72222 37407 49908 75423 3550 91531 77038 49311 90076 69880 22405 73143 104649 51255 42348 79761 4589 9970 3053 23592 56241 58269 68325 93774 38384 27628 59688 24435 364412 99710 9329 83328 15994 50280 10630 48570 78582 82111 106298 109066 87430 36239 83929 61828 83346 59794 25282 53315.

Kursteilnehmer, Achtung!



Alle Bezirksturnwart, Nachwuchsfunktionäre, Sparrentleier und Mitglieder der Turnauschüsse des 5. Bezirkes begeben sich von der Bahn direkt in die Kärnererschule. Bezirksweises Anreisen in Turnkleidung Punkt

halb 5 Uhr. Um 6 Uhr gemeinsamer Abmarsch in die Jugendherberge. Die Kreisleitung.

Arbeiterkinder gehören in den ATUS



Die unsterbliche Sozialdemokratie

Die „NSD-Rheinfront“ in Saarbrücken, das Parteiblatt der Nazis, meldet, daß der Genosse Karl Blatt aus Limbach zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, weil er bekannt hat: „Ich war Sozialdemokrat, bin es und werde es bleiben.“ — Genosse Blatt ist einer von Zehntausenden, die in den letzten zweieinhalb Jahren lieber Kerker, Marterungen und Tod auf sich genommen haben, als ihrer Ueberzeugung untreu zu werden oder sie auch nur zu verleugnen. Die Weltgeschichte lehrt auf jedem Blatt, daß solche Taten der Treue früher oder später zum Erfolge geführt haben. „Neuer Volksrecht.“

Eben Hedra kann auch anders. Der berühmte schwedische Reiseschriftsteller Sven Hedra hat vor kurzem einiges Aufsehen dadurch erregt, daß er bei seiner Vortragsreise durch Deutschland seinen Vortrag schloß, ohne seiner Freude über den „neuen starken Geist“ des Hitler-Reiches kundzutun und von dem „gevolligten Eindruck“ zu erzählen, den der „Führer“ auf ihn gemacht habe (als er ihn empfing). Rief schon die Tatsache, daß Sven Hedra sofort nach dem Verlassen des Dritten Reiches in Wien auf seine teilweise jüdische Abstammung hinwies, Zweifel an dem Ernst seiner politischen Reifeindrücke vom Dritten Reich aufkommen, so hat er bei seinem Vortrag am Donnerstag in der Prager „Lucerna“ vollends alle enttäuscht, die in ihm einen Kronzeugen für Hitler witterten. Er hat seinen Vortrag über seine Reiseindrücke in Zentralasien diesmal mit einer großen Lobrede auf die Tschechoslowakische Republik und den Präsidenten Masaryk eingeleitet, und er bewies mit allem, was er sagte, daß er keineswegs als Erforscher politischer Zustände in Zentralasien oder in Mitteleuropa, sondern mehr als unterhaltender Erzähler von Reiseabenteuern vor dem Publikum zu erscheinen wünscht. Sein Vortrag war nicht nur keine politische, er war auch keine wissenschaftliche Sensation. Und wenn Sven Hedra, dessen Erfolg heute vor allem auf seinem Plaudertalent beruht, selbst davon sprach, daß er bei seiner großen Automobil-Expedition durch die Wüste Gobi und das westliche China die wissenschaftliche Arbeit von 28 Gelehrten verrichten ließ, sich selbst aber vorwiegend der Arbeit der Geldbeschaffung widmete, dann hat er der Leserschaft damit selbst den Schlüssel zum Geheimnis seiner politischen Wendigkeit in die Hand gegeben. — wobei es jedem überlassen bleiben mag, die Differenz zwischen Ruhm und Persönlichkeit auch im Falle Sven Hedra zu beurteilen.

Der Rundfunk für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache. Laut Erlass des Schulministeriums vom 5. Okt. 1935, Zahl 129.184 — I, wird der Rundfunk für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache in zwei Abteilungen geteilt. Die erste Abteilung ist für den ersten bis fünften aufsteigenden Jahrgang der Volksschulen bestimmt, die zweite für den sechsten bis achten aufsteigenden Jahrgang der Volks- und Bürgerschulen. — Die Zeit des Schulfunks wird von Schulministerium im Einvernehmen mit dem Radiojournal und der radiotelephonischen Berichterstattung in Prag bestimmt.

Von der Lokomotive erfaßt und getötet. Am 24. Oktober wurde auf dem Bahnhofs in Schreckenstein von der Lokomotive des von Leitmeritz einkehrenden Personenzuges der Arbeiter Josef Wiedemann aus Schwandener erfaßt und auf der Stelle getötet. Von den Häkern der Lokomotive wurden dem Arbeiter der Kopf, die linke Hand und der linke Fuß vom Rumpfe getrennt. Ob es sich um einen unglücklichen Unfall oder um einen Selbstmordversuch handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Der Flah der Arbeiterburshen und Arbeitermädchen ist nur im Arbeiter-Turnverein.

So rufen wir allen Arbeitern und Arbeiterinnen zu, die getücht sind, ihren Körper zu bilden, durch Turnen und Sport gesunde und anfruchtliche Menschen zu werden.

Kommt in unsere Arbeiter-Turnvereine, ihr findet dort nicht nur gute Sportturner, Sportleiter und Erzieher, die in gemeinsamer Arbeit mit euch turnerische Arbeit voll Freude und Frohsinn betreiben, sondern ihr findet dort auch einen Kreis gleichgestimmter Freunde und Freundinnen. Widmet eure Freizeit euch selbst, euren Körper, eurer Gesundheit. Ob Turnen, Leichtathletik, Fußball, Schwimmen, Wintersport, Wandern, Schach, alles findet ihr in unseren Arbeiter-Turnvereinen, in denen ihr Gleichwertige und Gleichgestellte im Kreise findet, aber zielbewusster Menschen seid.

Kommt zu uns in die Arbeiter-Turnvereine, wirkt mit uns für euch und für eine neue Welt!

Um die internationale Förderung des Fremdenverkehrs. Der vom Wirtschaftsausschuß in Genf eingereichte Experten-Anterfassung für Touristik ist zu einer Sitzung zusammengetreten, in der der Einfluß der Devisenkontrolle auf den Fremdenverkehr geprüft und festgestellt wurde, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Staaten gezwungen waren, die den Devisenhandel regelnden Dispositionen anzuschließen. Hierbei haben sie der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der definitive Entwurf, ihrer Auffassung nach, die Rückkehr zur freien Devisenwirtschaft darstellen und so zu einem der besten Mittel für die Hebung des internationalen Fremdenverkehrs werde. Die Sachverständigen prüften sodann die von der Organisation für Verkehr und Transit und anderen Organen des Völkerbundes vorgeschlagenen Erleichterungen und Hebung des internationalen Fremdenverkehrs geleistete Arbeit, die sich u. a. erstreckte auf: Vereinfachung der Bahnformalitäten, Entlastung des Straßenverkehrs, Vereinfachung in der Markierung, des Gebührensystems für ausländische Autos, ferner auf das Reisen im Flugzeug, auf Vergnügungs-Kampferfahrten, Vereinfachung der Küsten- und Vereinheitlichung der Zollformalitäten für das Gepäck der Auslandsreisenden.

Italienische Rundfunkpropaganda unter den Arabern. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung von der italienischen Rundfunkpropaganda in Palästina Kenntnis habe. Sendungen in arabischer Sprache von dem italienischen Sender Bari seien der Regierung zur Kenntnis gebracht worden, die den italienischen Vorkämpfer darauf aufmerksam gemacht habe.

Ägyptisches Rotes Kreuz nach Abessinien. Aus Suva wird gemeldet, daß 34 Mitglieder des ägyptischen Roten Kreuzes die Fahrt nach Djibuti angetreten haben, von wo sie sich nach Addis Abeba begeben werden. Sie hatten einen großen Vorrat Sanitätsmaterial bei sich.

Auto-Katastrophen. Ein mit drei Arabern und zwei weiteren Personen besetzter Kraftwagen ist nachts bei Vreg im Koudial (Ober-Italien), anscheinend infolge eines Achsenbruchs über die Straßenschwelle geschleudert worden und in eine Schlucht gekürzt. Sämtliche Insassen des Fahrzeuges fanden den Tod. Auf der Strecke Algier — Tadjelt führte ein Autabus bei den Dünen von Moncuriah aus vierzig Metern Höhe, anscheinend infolge Versagens der Steuerung nach Durchbrechung des Straßengeländers ins Meer. Straßenarbeiter eilten zur Unglücksstelle und leisteten erste Hilfe. Es gelang, alle Fahrgäste aus dem vollbesetzten Autabus zu bergen, jedoch waren acht von ihnen schwer und weitere 26 leichter verletzt.

Der Winter vor der Tür. In vielen Teilen Oberösterreichs sind starke Schneefälle zu verzeichnen. Der kalte und schwere Schnee hat vielfach Wald- und Kulturschäden verursacht. Bei Weitinghofen ist der Arbeiter Josef Bucher erdrossen aufgefunden worden.

Wegen des Anschlagversuches auf den türkischen Staatspräsidenten, Kemal Atatürk, ist als Hauptverdächtiger das transjordanische Parlamentarismitglied Assad Pasha festgestellt worden. Er ist flüchtig. In Haifa wurden drei frühere türkische Offiziere verhaftet, die während des griechisch-türkischen Krieges im Jahre 1923 übergelassen und nach Palästina geflohen sind.

Polizeischlacht gegen Studenten. Auf der Insel Portorico, die den Vereinigten Staaten gehört, kam es in der Universität von San Juan zwischen nationalistischen Studenten und Polizei zu schweren Zusammenstößen, die vier Tote und etwa zehn Schwerverletzte forderten. Diese Zusammenstöße wurden durch einen Aufruf des Präsidenten der Nationalisten-Partei heraufbeschworen, in dem dieser erklärt hatte, der Einfluß der Vereinigten Staaten mache die Studenten zu Weichlingen und die Studentinnen zu Säuferinnen.

Der Vertrieb des ARBEITER-JAHRBUCHS ist eine kulturelle Pflicht des aktiven SOZIALISTEN

Weltkriegs-Granaten. Bei Comines, unweit von Lille, stieß ein Bauer beim Pflügen auf ein Granatenlager aus dem Weltkrieg. Die Militärbehörde, die von ihm benachrichtigt wurde, fand über 350 Granaten in einem Gesamtgewichte von 9000 Kilogramm.

Guam — Kalifornien. Zum ersten Male ist das Flugzeug Panamerican Airways Co., mit regulärem amerikanischen Flugpost aus Guam, der größten Insel des Marianen-Archipels, in Klameha in Kalifornien eingetroffen. Am letzten Flugtag wurde die 2400 Meilen lange Strecke von Honolulu nach Klameha über den Pazifischen Ozean in siebenzehn Stunden und 20 Minuten zurückgelegt.

Trotz wiederholter Warnungen in den Tagesblättern wurden wiederum Fälle, insbesondere in Prag, gemeldet, in denen der Name der staatlichen Glas-Fabrik in Prag, die Glas-Fabrik in Prag, von einigen Personen in ihr aushirt wurde, die mit Glas handeln und sich als Vertreter der Schule angeben. Letztere leisteten sie auch größere Beiträge ein. Die Schulleitung macht aufmerksam, daß die Schule ihre Erzeugnisse niemandem zum Verkauf gegeben hat und daß daher niemand berechtigt ist, sich als ihr Vertreter anzugeben. Da der Direktor immer neue Anfragen zugehen, ersucht die Schule, daß Personen, die sich unberechtigter Weise als Vertreter der Schule bezeichnen, ohne sich entsprechend legitimieren zu können, polizeilich untersagt werden sollen. Beim Verkauf von Kunstgegenständen, wie Glas, Keramik, Bildern u. a. wird auch oft der Name hervorragender Künstler oder Institute mißbraucht. Das beste Mittel dagegen ist, daß sich der Käufer in zweifelsfreien Fällen von der Echtheit der Gegenstände und ihrer Preiswürdigkeit vorerst überzeugen.

Der Postverkehr am 1. November. Freitag, den 1. November 1935, wird der Dienst im Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz wie an Feiertagen verkehren; die Post wird nur im üblichen Zustellungsbezirk zugestellt werden.

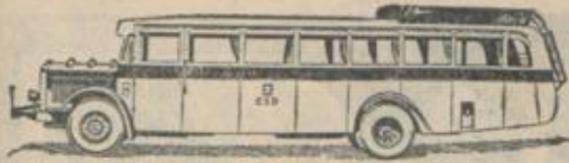
Vorübergehende Wetterbesserung. Die Luftdruckänderung, welche Donnerstag über dem Gebiet der Republik lag, ist mit ihrer Niederschlagszone gegen Norden abgezogen. Das Wetter hat sich dabei bei uns etwas gebessert, im Gebiet der Tatra war es Donnerstag nachmittags sogar heiter. In den tiefen Lagen hat die Temperatur wieder ein wenig zuzunehmen begonnen. Auf den Bergen, deren Gipfel meist noch im Walde sind, hat es sich im Laufe des heutigen Tages jedoch noch vielfach abgekühlt. Die Schneefälle hatten am 14. Grad minus 7, der Nistlerberg minus 5, der Vangert minus 3 Grad C. Zu einer weiteren Besserung dürfte es vorläufig nicht kommen, da sich über dem Mittelmeer neue Trübschwärme ausbilden, die gegen Nordosten vordringen können. In Oberitalien und Jugoslawien regnet es bereits wieder. Wahrscheinliches Wetter von heute: Noch immer unbeständig, wechselnd bis vorwiegend bewölkt, relativ kühl, strichweise Niederschläge, besonders in den mittleren Teilen des Staates. Wetterausichten für Sonntag: Allgemeine Wetterlage noch immer wenig günstig.

Vom Rundfunk Die Prager deutsche Arbeiterfendung

- bringt in dieser Woche:
- Sonntag, 27. Oktober: 14.30 bis 14.45 Uhr: Wiederbau der Weltkarte (Fritz Berger, Prag).
- Mittwoch, 30. Oktober: 18.20 bis 18.40 Uhr: Die Heilfürsorge in der Sozialversicherung (Franz Kirchhof, Neudorf).
- Freitag, 1. November: 18.35 bis 18.45 Uhr: Aktuelle zehn Minuten.
- Sonntag, 3. November: 14.30 bis 14.45 Uhr: Son Rantes nach Nürnberg (F. Tejschik, Aulitz).

Empfehlenswertes aus den Programmen:

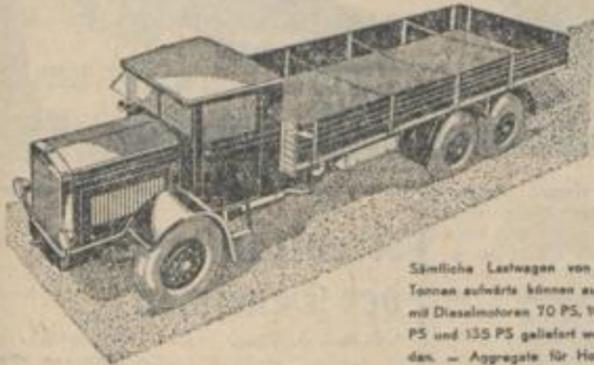
- Sonntag
- Prag: Sender R.: 7.30 Konzert aus Karlsbad, 9.10 Scherwalde im Volkstheater, 10.00 Schallplatten, 11.20 Rundfunkorchesterkonzert, 13.45 Chanson, 18.50 Deutsche Sendung: Leben und Sterben, von Hans Müller, 18.50 Deutsche Presse, 21.45 Uebersetzung nach der Schweiz; Bestkonzert der Tschechischen Philharmonie, 22.25 Deutsche Presse. — Sender St.: 1.30 Deutsche Arbeiterfendung; Freiburg: Wiederbau der Weltkarte, 14.45 Unterhaltungsmusik, 18.00 Internationales Konzert. — Brünn: 10.00 Orchesterkonzert, 18.00 Deutsche Sendung; Konzert aus Guam. — Pilsen: 14.05 Jazzkapelle. — Kofchau: 12.20 Orchesterkonzert.



AUTOBUSSE UND LASTWAGEN ŠKODA



Schnelle Lieferwagen bis 2,5 Tonnen Nutzlast • Schwerlastwagen 4- und 6-Zylinder für 3-10 Tonnen • Autobusse • Traktoren für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke • Spezialfahrzeuge aller Art



Sämtliche Lastwagen von 3 Tonnen aufwärts können auch mit Dieselmotoren 70 PS, 105 PS und 135 PS geliefert werden. — Aggregate für Holzgasantrieb.

ASAP - Werk Mladá Boleslav



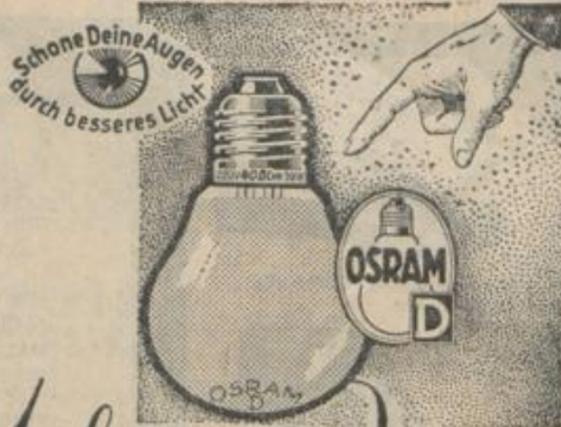
Geschäfte, die
in unheimlicher Eile
den
Sozialdemokrat
nicht berücksichtigen, be-
finden damit, daß sie die wirt-
schaftliche Bedeutung der
Staatstrait unserer Zeit noch

nicht
erkennen wollen. Fortuna lesen
heißt, auch den Einzelnen
beachten und beim Einkauf
die Interessen bevorzugen.
Niemand mag sich Ge-
schäftsleuten aufdrängen, die
Arbeiterkassen nicht

zu schätzen wissen
Verlangt überall



**Laufendes Inserat,
laufender Gewinn!**



Auf den Wattverbrauch müssen Sie achten!

Allen OSRAM-D-Lampen, den neuen Hochleistungslampen, ist die Lichtleistung in Dekalumen (Dlm) sowie der Wattverbrauch attestiert. Verwenden Sie OSRAM-D-Lampen, dann haben Sie gutes und billiges Licht für Ihre Augen.

OSRAM-D

gibt viel Licht für wenig Geld.

Ein Katastrophen-Museum

New York. (AP) New York hat jetzt ein Museum erhalten, das die Folgen von Auto- und Mobil-Katastrophen drastisch vor Augen führt. (Solche Museen gab es bereits im Staate Louisiana und in Massachusetts.) Im Museum finden sich naturgetreue Darstellungen von Automobil-Zusammenstößen. Die Wagen sind echt, die Opfer, wie im Panoptikum, aus Wachs. In New York hat man möglichst naturgetreue Darstellungen gewählt, die zum Teil einen grauenhaften Eindruck machen. Man sieht das Blut fließen, abgerissene Arme und Beine und ähnliche Bilder, die ein Autofahrer später kaum wieder vergessen kann. Um den Zweck des Museums voll zu erreichen, haben die Behörden verfügt, daß jeder, der an einem Autounfall Schuld war, zwangsweise dieses Museum besuchen muß.

Ein Untersee-Pflug

New York. Die Western Union macht zur Zeit Versuche mit einer vollkommen neuen Methode der Kabellegung. Bisher wurden die Kabel einfach auf dem Meeresgrund herabgelassen, was zur Folge hatte, daß sie relativ leicht beschädigt werden konnten. Durch eine besondere Vorrichtung sollen jetzt die Kabel in den Meeresgrund eingegraben werden. Dazu dient ein Untersee-Pflug. Dieser Pflug ist ein Apparat von etwa drei Meter Länge, im Gewicht von zwei Tonnen. Er wird an Ketten auf dem Meeresgrund gebracht und dort in Tätigkeit gesetzt. Bei langsamer Vorwärtsbewegung gräbt er eine Furche in die das Kabel dann sofort gelegt wird. Die Furche ist tiefe bis durch die Einwirkung des Wassers sehr schnell. Wenn die Versuche befriedigend verlaufen, so würde es fast lohnen, alle Kabel umzuliegen, da die Ausbesserungsarbeiten jährlich viele Millionen Dollar erfordern.

Der Schah in der Kommode. Vor etwa zwei Jahren kaufte der Londoner Arbeitslose Eric Solt auf einer Auktion eine alte Kommode. Er bezahlte dafür ganze zwei Pfund — und auch das war noch zu teuer für das abgenutzte Möbelstück. Vor einigen Tagen spielte sein achtjähriger Sohn an der Kommode. Eine seitlich angebrachte Leiste zog die Aufmerksamkeit des Kindes auf sich. Der Knabe versuchte sie herauszuziehen, sie gab nach, und plötzlich öffnete sich ein Geheimfach, das bis dahin niemand bemerkt hatte. Im Fach befanden sich Geldscheine, insgesamt 1300 Pfund. Schon dieser Fund ist märchenhaft. Aber nun kommt erst das wahre Märchen vom braven Mann. Denn Solt ging zum Anwalt, dessen Besitzer die Eigentümerin der Kommode aus den Pappern feststellte. Es handelte sich um eine arme alte Frau. Sie hatte die Kommode verkauft, ohne von dem Schah die geringste Ahnung zu haben. Rechts war dieser ihr Eigentum, und Solt gab ihr das Geld zurück und war mit zehn Prozent Pinderlohn zufrieden.

Viersprachige Dörfer. Ein neuer Erlass des griechischen Unterrichtsministeriums beschäftigte sich mit einigen Dörfern in Griechisch-Mazedonien, in denen die Einwohner mindestens vier Sprachen sprechen, griechisch, serbisch, bulgarisch und das Mazedonisch, eine durchaus eigene Sprache. Darüber hinaus ist aber das Türkische auch noch sehr verbreitet. Der Unterricht in den Schulen soll nun darauf abgestellt werden, daß die Kinder alle Sprachen gleich gut erlernen.

Im Bann seiner Frau — zum Mörder geworden

Zum Mord der verhassten Nachbarin angestiftet — Schuldspruch beider angeklagter Gatten

Prag. Als letzter der sechs Nachprozesse, die in dieser Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kamen und zusammen zehn Verhandlungstage ausfüllten, wurde vor dem Schwurgerichtshof des O. U. Dr. Cerninka die von Staatsanwalt Dr. Cernak vertretene Anklage gegen das Ehepaar Franz und Marie Derink aus Doloubky bei Kofljan verhandelt.

Der 28jährige Waldarbeiter Franz Derink war angeklagt des Verbrechens des gedungenen Mordes, seine Frau Marie der Mittäterschaft durch Anstiftung zum Mord.

Am 18. Juni d. J. wurde im Waldrevier „Vod Třtů“

eine Frauenleiche mit grauenhaften Stich- und Schnittwunden aufgefunden.

Recht Schnittverletzungen im Gesicht wies die Leiche fünf tiefe Stiche in der Herzgegend auf. Der Hals war durch drei fürchterliche Schnitte bis zur Wirbelsäule durchtrennt; Kehlkopf, Schilddrüse und Luftröhre glatt durchgeschnitten. In der Ermordeten wurde die Wirtin eines Altkaffee- und Lumpenhandlers Marie Klir aus Doloubky festgehalten, die seit Winternovna (dem 10. Juni) abgängig war. Marie Klir war die Nachbarin der Derinks gewesen und nach einigen Tagen erfolgloser Erhebungen lenkte sich der Verdacht auf das angeklagte Ehepaar. Den Anstoß dazu gab die Aussage des Verleumdeters Dostik, der am Winternovna um etwa 11 Uhr vormittags Franz Derink aus dem nahen Wald heimkehren sah. Derink war nämlich erkrankt und benutzte nicht einmal die Verkleidung seines fünfjährigen Töchterchens, das er sehr liebte. Der Verleumdere bemerkte, daß ein Stiefel Derinks blutbefleckt war.

Da bekannt war, daß zwischen den Nachbarn primitive Feindschaft herrschte,

wurde Derink ins Verhör genommen, das mit seiner Verhaftung endete. Gleichzeitig wurde seine Frau unter dem Verdacht der Mittäterschaft in Haft genommen, denn zwischen ihr und der Ermordeten bestand seit längerer Zeit ein ganz besonderer Haß, der sich in händlichen Streitigkeiten Luft machte. Es kam zwischen den beiden Frauen an Schlägereien und Tätlichkeiten. Im Vorjahr war die neidische Marie Klir auf Anstiftung der Marie Derink wegen leichter Körperverletzung verurteilt worden. Am März d. J. war wegen einer neuerlichen Rauferei ebenfalls ein Strafverfahren anhängig — diesmal gegen die heute angeklagte Marie Derink. Selbster kannte deren Haß gegen die Klir seine Grenzen nicht.

Rosef Derink leide noch kurzem Zeugnen den Gendarmen und Wäiter auch vor dem Untersuchungsrichter

das Geständnis ab, die Marie Klir auf händliche Andringen seiner Frau am 10. Juni getötet zu haben.

Er schilderte, wie seine Frau ihm immer wieder Vorwürfe gemacht habe, daß er sich ihrer nicht annähme. Er sei ein altes Weib und ein Feilhaber. Wenn er ein Mann wäre, so hätte er ihre Feindin schon längst „abgemurrt, erschlagen oder erhängt“. Drei Tage vor der Mordtat, nach einem neuerlichen Haß mit der verhassten Nachbarin, habe sie ihm von neuem Heftig angezogen. Die Marie Klir umzubringen, ebenso auch am folgenden Winternovna. Als sie am Morgen des Mordtages die Klir in den Wald gehen sah, forderte sie ihren Gatten auf, ihr nachzugehen und die Tat zu vollbringen: „Klir, töt sie ab und schaff sie irgendwo zur Seite.“

Er habe sich befürchtet, seiner Frau zu widersprechen und sei der Klir in den Wald

nachgegangen, habe aber nicht die Absicht gehabt, sie zu töten. Als sie feiner ansichtig wurde habe sie ihm grobe Schimpfworte angedroht. Es sei zu einem Handgemach gekommen und er habe ihr in blinder Wut mit einem Dolch einen Stich über den Kopf versetzt. Als sie darauf zur Erde fiel und röchelte, habe er mit seinem Taschenmesser blind darauf losgehauen. An Einzelheiten können er sich nicht mehr erinnern.

Das Sachverständigengutachten der Gerichtspsychiater führt aus, daß

Franz Derink dem mächtigen Willensdruck seiner Frau in abnormaler Art unterworfen gewesen sei, die eine herrschsüchtige Natur war.

Während Franz Derink in dem Gutachten geschwächte Vernunft ausgebildet wird, erklären die Psychiater seine Frau für geistig vollkommen normal. Der Anklage hatte seine, um drei Jahre ältere Frau aus Liebe geheiratet und die Ehe führte offenbar zu einem Sittlichkeitsverständnis des Gatten.

Franz Derink wird im übrigen als ruhiger und solider Mensch geschildert, der nicht trank und nur seiner Familie lebte. Bemerkenswert ist eine Reueausgabe, nach welcher er einmal ablehnte bei der Ermordung eines Kindes mitzuliegen, weil er kein Blutjeder könne.

Bei der Hauptverhandlung sagte der Ankläger Franz Derink im allgemeinen ablehnend mit seinen früheren Geständnissen aus. Er betonte nur, daß er die Klir nicht absichtlich getötet habe. Auf die einleitende Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig fühle, bejahte er und fügte hinzu: „Aber nur meiner Frau zuliebe!“ Demgegenüber bestritt seine Frau kurzweg alles, was ihr die Anklage zur Last lege. Sie bestritt die Anstiftung ihres Mannes zur Tötung der Nachbarin, sie bestritt (was sie früher ausgesprochen hatte), nach der Tötung der Klir anderenorts zu haben: „Gott sei dank! Jetzt habe ich von ihr Ruhe!“ Sie bestritt sämtliche protokollierten festgestellten früheren teilweisen Geständnisse vor den Untersuchungsrichtern und selbst solche, die sie selbst unterzeichnet hatte. Ihre kühne Antwort auf die Fragen des Vorsitzenden lautete: „Der Klir haben habe ich nicht angetan“, oder „Ich kann mich nicht erinnern“. Bei der zum Schluß ihrer Vernehmung vorgenamnten

Konfrontation der Ehegatten

sagte ihr ihr Mann ins Gesicht, daß sie ihn zu der Tötung der Klir in der beschriebenen Art gedrängt habe. Die Aussage dieses ganz einfachen und phantasielosen Menschen, der äußerlich einen guten Eindruck machte, wirkte durchaus echt. Marie Derink antwortete in der gleichen monotonen Art, wie auf alle Fragen vorher: „Man, das ist doch nicht wahr.“ — Ihr Gatte blieb fest bei seiner Aussage. Nach der Konfrontation aber — und das ist wieder beachtenswert — brach er in Tränen aus.

Es wurden vierzehn Fragen eingebracht, die über Einzelheiten im Sinne der Anklage ausfielen. Bei der Einnahme des Beschlusses und dem Neuenverhör kamen u. a. verschiedene frohe Einzelheiten der Mordtat zur Sprache. Die Schuldfragen lauteten auf händliche Mord, bzw. Mordanstiftung, wobei der Schwurgerichtshof trotz Protest des Staatsanwaltes noch eine Eventualfrage auf Totschlag, bzw. Anstiftung zu diesem Versprechen stellte.

Die Geschworenen bejahten für beide Angeklagten die Schuldfragen auf Mord, bzw. Mordanstiftung mit zehn Stimmen.

Das Gesetz über die Finanzmaßnahmen

im Bereiche der Gebietselbstverwaltung (Entschuldungsgesetz) von Dr. B. Frank, kann zum Preise von 10 Kč auch bei der Gemeindeberatungstelle bezogen werden.

Der Schwurgerichtshof verurteilte auf Grund dieses

Verdicts

Franz Derink zu zwanzig, Marie Derink zu fünfundsiebzig Jahren schweren Kerker.

Franz Derink bezieht sich Bedenklich offen. Seine Frau brach zwar in lautes Weinen aus, erklärte aber, die Strafe anzunehmen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Preisbewegung an den Rohstoff-Weltmärkten

Die Preise für eine große Reihe von Rohstoffen sind in den letzten Monaten fortgesetzt gestiegen. Unter dem Einfluß der italienischen Kriegsvorbereitungen und des Kriegsandrucks und der vom Völkerbund verhängten wirtschaftlichen Sanktionen nahm die Preissteigerung bis Mitte Oktober ein besonders lebhaftes Tempo an. Am stärksten war die Erhöhung bei Hafer, bei dem sie gegen Ende 1934 120 Prozent erreichte. Es folgten Weizen mit 80 Prozent, Zink und Kohle mit je 40 Prozent, Kupfer mit 25 Prozent, Silber, Wolle und Tee mit je 20 Prozent, Zuder, Butter und Weizen mit je 10 Prozent und mehr. In der zweiten Oktoberhälfte hat diese Preisentwicklung zunächst eine Unterbrechung erfahren. Bei den meisten der vorgenannten Rohstoffe ist inzwischen wieder ein leichter Preisabschlag eingetreten.

Das verkaufte Kleinauto



„Ein Paar Würstel, recht heiß, bitte!“

Bata

7



In Schuhen mit Gummisohle dürfen die Kinder auch in die Nässe.

DAMEN- UND KINDERSTRÖMPFE:

„RIGA“ - glatter Baumwollstrumpf für den Alltag auch als Unterziehstrumpf. K€ 2.—

„MARTA“ - englischer Baumwollstrumpf für den Beruf. Elastisch der ganzen Länge nach, Ferse, Sohle und Spitze verstärkt. K€ 3.—

„ASTRA“ - Winter-Strapazstrumpf. K€ 4.—

„MACCO“ - warmer Strumpf aus bester ägyptischer Baumwolle. Doppelte Sohle. Für Strasse und Haus. K€ 5.—

„SOLID“ - Strumpf aus bestem merzerisiertem Garn mit Hochglanz. Doppelte Sohle ist äusserst dehnbar, schmiegt sich jedem Fuss an. Für Sonn- oder Feiertag und auch für Strapaze. K€ 7.—

„TATRA“ - warmer Wollsocken zum Sportkleid. K€ 6.—

24-26

12



Kinder-Meltonschuh mit Gummisohle und Zierkroge.

25



Beliebter Meltonschuh mit praktischem Verschluss.

35



Schuhe die auch bei Regen und Kälte wärmen: Meltonschuhe.

Prager Zeitung

Der neue Güterbahnhof

In der Nähe der Olšchaner Friedhöfe wird in der Zeit vom 27. Oktober bis 10. November täglich von 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr zur allgemeinen Besichtigung freigegeben werden. Die Besucher werden nicht nur Gelegenheit haben, die Bahnanlagen zu sehen, sondern auch eine Ausstellung der ältesten und neuesten Lokomotiven und Waggon der Staatsbahn, Pläne, Photographien und Bilder, welche mit dem neuen Bahnhof zusammenhängen.

Der Bahnhof ist mit den Strassenbahnlinien 7, 9, 11, 15 und 21 zu erreichen, von deren nächster Haltestelle ein Rufbus von 8 bis 12 Minuten zum Eingang in der Masoňovická führt. Eintritt 1 Kč. Bei Benützung der Separatauto- busse (ab Wilsonbahnhof alle 30 Minuten, beginnend um 8.45 Uhr) Preis für die Fahrt hin und zurück einschließlich Eintrittsgeld Kč 2.—.

Zwei Leichenfunde

Gestern mittags öffnete die Polizei auf Anfrage des Hausbesizers die Wohnung der Genziele Sada, im Hause Nr. 17 in der Müntzská und fand beim Eintreten die Sada tot auf dem Kanapee. Neben ihr fanden einige leere Medikamentflaschen neben denen ein Zettel lag, auf dem sie angab, daß sie den Tod ihres Gatten nicht überleben könne. Nach Ansicht der Ärzte ist die Leiche mindestens 6 bis 7 Wochen alt und wurde nur deshalb nicht entdeckt, weil die Sada, die am 8. September ein Telegramm erhalten hatte, den Hausbewohnern mitgeteilt hatte, daß sie verreise, so daß es niemandem auffiel, daß sie die Wohnung nicht verließ. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

In seiner Wohnung in Prag-Buchhrad wurde gestern vormittags der 42jährige Pensionist Emanuel Šteclopole mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Die verlorene Tochter

Die 14jährige Daniela Jansfeld, mit deren Verschwinden in den letzten Tagen viel Aufhebens gemacht wurde und von der man geglaubt hatte, sie sei von einem tschechischen Wägen entführt, ist freitags nachmittags wohlbehalten in Karlsbad aufgefunden worden. Die Eltern des Mädchens wurden verständigt und führen gestern abends nach Karlsbad, um das verlorene Schaf abzuholen.

Gerade noch gerettet. Die 25jährige Hausgehilfin Helena Šubr wurde in der Nacht auf gestern durch starke Kopf- und Magenkrämpfe geweckt und merkte, als sie aufstand, daß aus der Wasserleitung Wasser tropfte. Nachdem sie das Wasser abgedreht und das Fenster geöffnete, wurde ihr bald so schlecht, daß die Rettungsgesellschaft sie auf die Klinik Komnenbrud überführen mußte. — Die 44jährige Arbeitergattin Mathilde Poplaha wurde gestern vormittags in ihrer Wohnung in Prag-Weinberge bewußlos aufgefunden. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch mit Leuchtgas. Sie blieb auf Wunsch des Gatten in häuslicher Pflege. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

30 Jahre Café „Continental“. Dieser Tage feiert das Café „Continental“ auf dem Graben das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestandes. Das verdient bezeichnet zu werden, weil es sich hier fast sagen um eines der „Wahrzeichen“ Prags, insbesondere des deutschen Prags handelt. Seit all den Jahrzehnten des Bestandes dieses Kaffeehauses gab und gibt es wohl kaum einen in Prag lebenden Deutschen, der es nicht kennen würde, und wahrscheinlich nur sehr wenige, die es noch nicht besucht hätten. Und zahllos sind die, die in all den vielen Jahren aus der Provinz nach Prag kamen und kommen, um in diesem Lokal zu rasten, zu kaufen, Zeitung zu lesen und bekannte Gesichter zu finden, zu denen immer, wohlvertraut, auch das tüchtige, lebenswürdige Personal dieser freundlichen Gaststätte gehört. Im Hebrigen pflegen ja auch unsere Parteigenossen in Prag im „Conti“ zu verkehren

und unsere Freunde aus der Provinz wissen, daß sie, wenn sie in Prag ein Kaffeehaus aufsuchen wollen, in dem sie Genossen begegnen möchten, nicht zuseht im „Conti“ Nachschau halten müssen. Und wie sind durchaus damit einverstanden, wenn das auch in den nächsten fünfzig Jahren so bleiben sollte.

Frachtwort. diese „Diana“ - Postkarte - Malz - Drops von Hartwig & Vogel — das ist die Meinung aller, die sie nur einmal gelostet haben. 3116

Sanatorium Martinstal

Zwifkau i. B. Leitender Arzt Dr. A. Gaebe.

Vollständiger Heilort für alle inneren und Stoffwechselkrankheiten, rheumatische Erkrankungen, Hoden-, Prostata-, Blasen-, Nieren- und Gichtleiden durch die Behandlung. Telefon 22. 2888

Kunst und Wissen

Heinz Kühmann gastierte gestern im „Muster-garten“ (in Prag schon bekannt) und vorzeigern in dem Schauspiel „Der erste Mann“ (von Gustav Moser) mit eigenem Ensemble im Deutschen Theater. Der Inhalt dieses von ungläublichen Verwunderungen und vor nichts zurückweichender Situationskomik „lebenden“ Stücke ist nicht der Rede wert. Um so anerkennendwerter, daß Heinz Kühmann es wagt bringt, fast den ganzen Abend hindurch mit der künstlerisch-künstlerisch einseitigen Weise seines Sprechens und Gehabens, dem eine wirkliche vis comica inneohnt, sein Publikum immer wieder lachen zu machen (obwohl man am Ende nicht böse ist, daß die Sache aus ist). Die Darstellerinnen, die Kühmann mitbrachte, verrieten kaum höheres Niveau als bei solchen Gastspielen leider üblich. Dagegen freute man sich an der grotesken Komik Karl Günthers und an einem Herrn Karl Blasen, der in einer vornehmhumoristischen Dinerrolle von der Waise bis zum Tonfall an Leopold Kramer erinnerte.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Der Helderruhel. D. 2. — Sonntag halb 8: Kritiken, halb 8: Kind im Kampf, G. I. Erstaufführung. — Montag halb 8: Servus! Servus! halb 8: Die verkaufte Braut, D. 1. — Dienstag halb 8: Der Bettelstudent, A. 1. — Mittwoch halb 8: Kind im Kampf, D. 1. — Donnerstag halb 8: Vida, Gattin Maria Müller, G. 2. — Freitag halb 8: Kind im Kampf, halb 8: Verkaufte Braut, D. 1. — Samstag halb 8: Bellas und Melifande, A. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag 8 Uhr: Im Londoner Rebel. — Sonntag 3 Uhr: Ich kenne dich nicht mehr, 8: Im Londoner Rebel. — Montag 3: Aiten-tal. — 8: Im Londoner Rebel. — Dienstag 8: Ich kenne dich nicht mehr. — Mittwoch 8: Im Londoner Rebel. — Donnerstag halb 8: Tedd contra Tedd. — Freitag 8: Am Londoner Rebel, 8: Ich kenne dich nicht mehr, Theater-gemeinde des Kulturverbandes. — Sonntag 8 Uhr: Tedd contra Tedd.

Der Film

Viva Villa!

Der lang erwartete amerikanische Film vom mexikanischen Revolutionshelden Pancho Villa entlockt den Zuschauern nicht. Schon rein filmisch ist er eine große Leistung: eine Külle hübscher filmischer Szenen, wider Hitze und lärmender Wägen, — immer von intimen Szenen wie von aufrechten Interpunktionen unterbrochen. Der Reiz

von Conroy hat hier wieder einmal gezeigt, was Hollywood zu leisten vermag, wenn es den Ehrgeiz hat, seine technischen Mittel in den Dienst einer ungewöhnlichen Darstellung geschichtlicher Ereignisse zu stellen. „Viva Villa“ ist ein Film geworden, der mit dem Aufgebot aller Kräfte vor den Eindruck der atemberaubenden Erregung.

Es ist unverkennbar, daß dieser amerikanische Film dem Publikum beinahe nachbereitet hat. Die Szenen am Anfang, die das Gefundenwerden der mexikanischen Venus zeigen, erinnern an Eisensteins „Gewitter über Mexiko“, und das menschliche Thema des Films, die Fremdbildung des rebellischen Pancho Villa mit dem eifrig und geistig überlegenen Revolutionführer Madero, die zum Siege der Bewegung führt, erinnert deutlich an den „Tschapajeff“. Doch der amerikanische Film dem russischen an Einseitigkeit und Entschiedenheit nachsteht, ist kein Wunder. Er malt mehr die Romantik der Revolution, als ihren Geist zu gestalten, er wirft mehr Licht auf den Helden als auf die Massen, ihm wird die Spannung zwischen dem Barbaren, dem Zerstörer und dem Vertreter der Revolution mehr zum Theater-Effekt als zur zeitigen Auseinandersetzung, und er ruht oft allen liebend bei den komischen Jüngern des ungeschlachten Velden Pancho Villa aus, der seinen größten Sieg erlitt, um einen amerikanischen Reporter vor der Kamera zu bewahren, und nach gewonnenem Schlaft die Drösel der bereits zuletzt abgeleiteten Frau zu führen bekommt. Aber gerade durch diese vielfache Nuancierung vom Lächerlichen bis zum Graulichen und Tragischen ist der Film farbenreich wie selten einer. Der höchste künstlerische Wert des Films ist sein Darstellungswert Wallace Beery, der die große Rolle des rauen und zärtlichen, tollen, und bescheidenen, kindlichen und grausamen Pancho Villa in jeder — auch der lächerlichsten — Einzelheit so realistisch und im Ganzen so glaubhaft lebendig darzustellen kann.

Sport-Spiel-Körperpflege

Norwegische Arbeiter-Leichtathletik

Bei den Wäktampff-Meisterschaften, die der norwegische Arbeiter-Sportbund (AFA) in Oslo zur Durchführung brachte, siegte Olaf Hansen. Seine Einzelergebnisse sind: 60 Meter: 7,5 Sek., 400 Meter: 54,8 Sek., 1500 Meter: 4:31,1 Min., Weitsprung: 6,23 Meter, Hochsprung: 1,55 Meter, Diskus: 30,80 Meter und Angel: 10,65 Meter. Der 17jährige Sigurd Raastad warf bei der gleichen Veranstaltung die Angel 12,42 Meter.

Bei dem Sportfest in Göteborg (Schweden) erzielten die eingeladenen norwegischen Genossen durchwegs die ersten Plätze. Gustav Hansen lief die 100 Meter in 10,9 Sek.; Abjahn Jansgaard die 400 Meter in 52 Sek. und die 800 Meter in 2:02 Min. Erling Berg gewann die 1500 Meter in 4:19,7 Min. Eine kombinierte norwegische Mannschaft gewann die 4x100 Meter in 44,8 Sek. Im Weit- und Dreisprung siegte Rolf Svendsen mit 6,35 bzw. 13,55 Meter. Gunnar Raen und Soerre Selgeen machten je einen Hochsprung von 1,75 Meter; Hans Olsen warf den Speer 52,60 Meter und Rolf Eriksen den Diskus 42,95 Meter. Von den Schwedern zeichneten sich Evert Johansson und Stig Pettersen aus; ersterer lief die 5000 Meter in 16:01,4 und letzterer 1500 Meter in 4:16,7 Min. Bei den Sportlerinnen waren auch die norwegischen Teilnehmer an erster Stelle. Hanna Brownad und Solveig Olsen liefen 60 Meter in 8,1 Sek.; Olsen erzielte noch im Weitsprung 4,92 und im Hochsprung 1,40 Meter.

An einem Sportfest in Turu (Finnland) beteiligten sich vier norwegische Genossen, und zwar: G. Hansen, A. Jansgaard, R. Eldar und S. Selgeen. Hansen siegte über 100 und 200 Meter in 11,2 und 23,4 Sek. St. 400 und 800 Meter gewann Jansgaard in 52,6 Sek. und 1:58,7 Min. Eldar besiegte über 3000 Meter mit 9:30,8 Min. den dritten Platz und Selgeen wurde im Hochsprung mit 1,70 Meter Zweiter. Schöne Leistungen zeigten die Finnen S. Savola und A. Kraanen. Savola machte einen Dreisprung von 14,06 Meter und Krangan warf den Diskus 40,48 und die Angel 14 Meter. Von den Frauen wäre die Finnin Eila Lindström hervorzuheben, welche die 100 Meter in 13,5 Sek. lief.

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag.

Durchführung aller Geldgeschäfte.

Verwaltungs-Kapital 800 Millionen Kč.
Sparungs-Kapital 82 Millionen Kč.
81 Rückstellungen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Kranitz: Der Himmel auf Erden. — Adria: Die Nacht der Liebe. A. — G. Moore. — Alfa: Rolles Bergeres. A. — M. Chevalier. — Aisen: Maria Morgana. A. — Eddie Cantor. — Veranell: Studentenmutter, Tsch. — Xenix: Viva Villa. A. — Wallace Beery. — Flora: Der erste Aufsch. — Gannont: Der Kampf mit dem Drachen. D. — Sandrak. — Hollywood: Pygmalion. D. — Ovelja: Abessinien 1935. D. — Ralid: Ein ganzer Hirt. D. — Kinema: Journale, Grottesk, Reporter-tagen (halb 2 bis 47 Uhr). — Koruna: Die Geliebte von Paris. A. — Kova: Menschen in Weiß. A. — Lucerna: Viva Villa. A. — Wallace Beery. — Metro: Gebrochene Herzen. A. — K. Orpburn. — Olympia: Die Heilige und ihr Karr. D. — Paffage: Pygmalion. D. — Praha: Vomban- Erprob. A. — Radio: Studentenmutter, Tsch. — Stant: Drei bengalische Reiter. A. — Světogor: Der Eroberer Indiens. A. — Ronald Colman. — Alma: Diebling. A. — Schiles Temple. — Hajfal: Ara Diavolo. A. — Laurel u. Hardy. — Selberr: Drei bengalische Reiter. A. — Selsba: Leise fliehe meine Kieder. D. — Carlton: Studentenmutter, Tsch. — Jankon: Drei bengalische Reiter. A. — Lido II.: Chorlie Chan in London. A. — Warner Land. — Louvre: Die lustige Witwe. A. — Chevalier. — Nacéla: Die lustige Witwe. A. — Ernst Lubitsch. — Novy Studentemutter, Tsch. — Sport: Jana. Tsch. — U Belobu: Der Adjutant seiner Sobel. Tsch. — Burian. — Salsel: Der erste Aufsch. Tsch. — Vio Velétru: Studentenmutter, Tsch.

Mitteilungen aus dem Publikum.

40 Tm 39 B. Kein Geheimzeichen, sondern ein wichtiges Merkmal für jeden, der viel Licht für wenig Geld haben will. Tm (ausgeschriebenes Dekalumen) ist das Maß für die Lichtleistung elektrischer Glühlampen, B (Watt) zeigt ihren Stromverbrauch an. Den neuesten Glühlampen wird die Lichtleistung in Tm, nach der sie jetzt gesteuert sind, auf Sadel und Packung aufgestempelt, daneben ist der Wattverbrauch — B — hinzugesetzt, denn für den Lampenkäufer ist es wichtig, gleich feststellen zu können, welche Lampe am wirtschaftlichsten für ihn ist; je geringer der Wattverbrauch für ein Dekalumen ist, desto wirtschaftlicher ist die Lampe und desto billiger ist das Licht! Die Ostram-Lampen-Fabrik in Prag liefert auf ihren Ostram-Lampen 15—150 Tm eine solche Dekalumen- und Wattverbrauch-Garantie und beweist damit deren hohe Lichtausbeute. In den gasgefüllten Lampen steigt damit die Kristallbraut-Doppelwendel — ein wahres Preisgünstigkeitswunder — die Lichtausbeute je nach Typus bis 20% gegenüber der früheren Ausführung.

OPTIK u. FOTO DEUTSCH Koruna Pflkopy

Verlangt überall Volkszunder

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Versand durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif-Katalog berechnet. Bei öfteren Einschickungen Preisnachlass. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“ Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.